

Le centenaire de la Société des arts de Genève

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Eisenbahn = Le chemin de fer**

Band (Jahr): **4/5 (1876)**

Heft 24

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-4835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu geben, welche deren Hauptmängel vermied. Er ersetzte den complicirten Mechanismus derselben, der bei starker Ausdehnung der Büchsen und raschen Bewegungen den Dienst so leicht versagte, durch eine einfache Micrometerschraube in Verbindung mit zwei Hebeln.

Wir erwähnen in Folgendem einiger Instrumente, welche aus seiner Werkstätte hervorgingen, ohne damit die vollständige Liste der selbstständigen Arbeiten und Erfindungen des arbeitsamen Mannes, der ganz nur seinem Geschäfte, seiner Familie und einem engen Freundeskreise lebte, zu erschöpfen.

1840 verfertigte er eine Guillochirmaschine zum Copiren von Reliefs.

Von 1847 an studirte er Distanzmesser und vervollkommnete 1854 bis 1860 seinen Diastimeter, der mit den besten Instrumenten dieser Art concurrirt.

Das Princip desselben besteht in Folgendem:

In einem Fernrohr sind in deutlicher Sehweite zwei Fäden angebracht, von denen der eine fest, der andere vermittelt der am Ocularauszug befestigten drehbaren Trommel parallel verschiebbar ist. Es wird nun vorausgesetzt, dass diese Fäden immer auf eine constante Grösse, z. B. auf einen Mann von 2^m (6') Höhe eingestellt werden und dieselbe genau zwischen sich fassen. Die Entfernung des anvisirten Mannes vom Standpunkte ist nun gleich einer Constanten dividirt durch die Entfernung der Fäden. Diese Distanzmesser wurden in der Schweiz für die Artillerie eingeführt und jeder Batterie ein damit versehenes Fernrohr beigegeben.

In seiner Werkstätte wurden die ersten von Wetli* (jetzt Cantonsingenieur in Zürich) erfundenen Planimeter verfertigt, welche später von Amsler zu den compendiösen Polar-Planimetern umgewandelt und vereinfacht wurden. An diesen brachte Goldschmid anstatt stählerner gläserne Rollen an, sowie eine Schiebvorrichtung nach Angaben von Wild.

Den Pantograph verbesserte er bedeutend, indem er denselben mit freischwebenden Armen construirte und ihn so zu einem praktischen Reductionsapparate umwandelte.

Der Taschenuniversalmessinstrumente mit Horizontal- und Verticalkreisen von 5 Ctm. Durchmesser, der Zeigerwaagen mit Gegengewicht, der Analysenwaagen (1854), der Federwaagen, welche in den verschiedensten Variationen angeordnet wurden, sei nur in Kürze Erwähnung gethan. So rühren z. B. die ersten Gepäckwaagen der N. O. B. in Tischform (Federwaagen) von ihm her, sowie auch die ersten Billetstempelmaschinen.

Das Toposcop, ein Fernrohr auf einem Ständer sich drehend, mit einem Gelenkzeiger versehen, welcher bei jeder Richtungsänderung des Fernrohres auf einer horizontalen mit einer Carte versehenen Ebene den entsprechenden Punkt zeigt, auf den das Fernrohr gerichtet ist; diese Vorrichtung ist bei der Nacht ein vorzügliches Mittel für Ortsangabe im Fall von Feuersbrünsten.

1857 hatte Goldschmid auf der dritten schweizerischen Industrieausstellung in Bern einen Aneroid-Reisebarometer, zu Höhenmessungen bestimmt, ausgestellt und ward dafür mit einer silbernen Medaille prämiert.

1873 figurirten auf der Wiener Weltausstellung folgende, für verschiedene specielle Zwecke dienende Micrometer-Aneroid-Barometer wofür er die bronce Fortschrittsmedaille erhielt:

1. Aneroid-Barometer für Topographie.
2. Aneroid-Barometer für Eisenbahntracirungsarbeiten.
3. Marine-Barometer; Observations-Stand-Aneroid-Barometer.
4. Observations-, Stand- und Reise-Aneroid-Barometer.
5. Taschen-Aneroid-Barometer.
6. Selbstregistrierender Reise-Aneroid-Barometer.

Instruction und Preise obiger Instrumente sind vom Aussteller als Broschüre in den Buchhandel gegeben worden, auf welche wir hiermit verweisen.

Die Aneroid-Barometer von Goldschmid, die sich seit Jahrzehnten auf weiten Reisen übers Meer, durch

Wüsten und Urwälder und in den Gletscherregionen als das beste Instrument dieser Art erwiesen haben, gehören zu seinen bedeutendsten Leistungen und wir hoffen, mit Gelegenheit auf diese Instrumente näher einzutreten.

Noch in den letzten Jahren stellte er selbstregistrierende meteorologische Instrumente zusammen und zwar nicht mit electrischer, sondern mechanischer Registrirvorrichtung versehen. Diese sind:

1. Ein selbstregistrierender Aneroid-Barometer.
2. Ein Registrator für Feuchtigkeit und Temperatur (spiral-förmiger Metallthermometer).
3. Ein Registrator für Regen- und Schneemengen, sowie für deren Verdunstung; dieser Apparat giebt in Intervallen von 15 zu 15 Minuten, oder nach Wunsch innerhalb beliebiger engerer Grenzen die gefallenen Niederschläge an, wodurch die bei diesen Messungen bis jetzt ganz ungenügenden Angaben über die Zeitdauer, während welcher gewisse Regenmengen fielen, durch genaue Messungen vervollständigt werden können.
4. Ein Registrator, welcher Folgendes verzeichnet:
 - a) Windrichtung,
 - b) Geschwindigkeit des Windes (Anemometer),
 - c) Windstärke.

Jedermann, der den bescheidenen und fleissigen Mann gekannt hat, wird denselben in freundlichem Andenken bewahren.

Le centenaire

de la société des arts de Genève.

(Articles antérieurs Vol. IV, No. 21 et 22, page 291, 300.)

Lorsque la Société des Arts s'organisait, il y a un siècle, dans les Salons d'Horace-Bénédict de Saussure, et par l'initiative de l'horloger Faizan, en quelque sorte fortuitement, sans plan arrêté d'avance, autre que le désir de développer, c'est-à-dire, de favoriser, dans la petite république d'alors, les arts de la ville et ceux de la campagne, l'industrie et l'agriculture; quand elle prenait pour devise les mots *Artibus promovendis*, les hommes dévoués qui se réunissaient ainsi librement, en dehors du patronage suprême de l'Etat, — dont on croit aujourd'hui pouvoir faire dépendre toute durée et toute fixité, — n'allaient pas peut-être jusqu'à espérer que cent ans plus tard leurs petits-fils (c'est bien le mot) célèbreraient paisiblement le jubilé centenaire de l'œuvre à laquelle ils mettaient la première main. Ces citoyens dévoués ne pensaient qu'au bien général; ils voyaient la prospérité du pays dans la direction harmonique des forces de tous vers un même but; ils se regardaient tous comme des travailleurs dans le sens vrai du mot; ils entendaient mettre en commun leurs aptitudes, leurs talents divers, amis et non rivaux, tous appelés à concourir à la réalisation des mêmes progrès. Le savant voyait dans la science le moyen d'être utile à l'industrie et à l'agriculture; le cultivateur et l'industriel voyaient dans la science un précieux auxiliaire. On n'avait pas imaginé que les uns eussent intérêt à frapper les autres d'ostracisme, et personne ne revendiquait le monopole du travail, du dévouement ou de l'honorabilité.

Or, ces bonnes traditions, toutes genevoises, se sont perpétuées au sein de la Société, au travers de ses diverses transformations, et ont persisté malgré toutes les vicissitudes de notre histoire.

M. le professeur de Candolle pouvait le dire dans son toast à la fois sérieux, humoristique et spirituel: „Nous sommes peut-être la seule Société où l'on ne se dispute pas.“ Et M. Théod. de Saussure, le président actuel de la Société, et le petit-fils d'Horace-Bénédict, pouvait dire aussi aux applaudissements de tous: „Notre Société compte 800 membres, on peut bien dire 800 amis.“

La principale transformation que la Société des Arts ait eu à subir, fut due à l'augmentation considérable du nombre de ses membres. Après s'être subdivisée d'abord en cinq sections, elle se partagea définitivement en trois classes distinctes, il y a une soixantaine d'années, alors que les Marc-Auguste Pictet, les Pictet de Rochemont, les de Candolle, les Morin,

* Wetli wurde an der Londoner Ausstellung mit einer bronceenen Medaille prämiert.

les Etienne Dumont, les Duvai, représentaient avec une supériorité si incontestée, les différents domaines dans lesquels s'exerce l'activité de la Société. On pouvait craindre qu'en ne se rencontrant plus en séance, les membres des différentes sections ne devinssent peu à peu étrangers les uns aux autres; il y fut pourvu par l'institution des soirées familières, qui ont lieu les premiers lundis du mois, et réunissent, en effet, tous les membres de la Société, sans distinction des classes, soirées pleines d'attrait par leur simplicité et par leur variété, que fréquentaient à leur origine les hommes éminents dont nous venons de rappeler les noms, et qui comptaient récemment encore, parmi leurs visiteurs les plus assidus, le Dr. Gosse, le général Dufour, Auguste de la Rive, Hamann etc.

Nous ne saurions entrer dans le détail des discours qui ont été prononcés et des rapports qui ont été lus à la séance générale. Ces rapports seront publiés et nous ne doutons pas qu'ils ne soient attendus avec impatience par les intéressés et par tous ceux qui les ont entendus. Le discours de M. le président Th. de Saussure offre l'intérêt d'un document historique, malheureusement attristé par l'énumération des nombreuses et sensibles pertes que la Société a faites depuis quelque temps.

MM. Alph. Revilliod, prof. Wartmann et Jules Naville, présidents des différentes classes, ont lu les rapports sur les concours.

A 4 h. les salons et la belle terrasse de l'Hôtel national ont commencé à se garnir, et bientôt après, 370 personnes prenaient place dans l'immense salle à manger.

Rien n'a troublé la bonne humeur des convives, et les toasts n'ont été que l'écho du bon esprit qui les animait tous.

La fête s'est terminée dans les salons et sur la terrasse de M. le président de la Société, brillamment illuminée pour la circonstance. S'il n'y a rien eu d'officiel dans cette soirée, elle n'en marquera pas moins dans le souvenir de ses mille invités, qui n'oublieront ni l'agrément de la réception, ni surtout la cordialité de l'accueil qui leur a été fait par leurs aimables hôtes. Nous ignorons comment ils ont su s'y prendre, mais dans cette foule si nombreuse, il n'était personne qui, en étant chez eux, ne se sentit en même temps chez soi. C'est un art plus difficile qu'on ne pense et il n'est pas donné à tout le monde de le pratiquer. — J. d. G.

Mr. A. Gautier, secrétaire de la Société des Arts et président de la classe d'Industrie nommé au Jubilé, nous a bien voulu communiquer quelques détails concernant l'organisation de cette Société dont voici un extrait:

La Société des Arts se compose de trois classes, chacune ayant un nombre indéterminé de membres; c'est dans les classes que se déploie toute l'activité de la Société et les classes sont indépendantes les unes des autres; mais un lien les unit entre elles, chacune a un comité de 20 membres et les 60 membres du comité forment la Société des Arts proprement dite dont l'activité est presque nulle, mais qui sert de lien entre les classes, administre les fonds et est aussi comme un degré supérieur auquel les membres des classes arrivent soit comme témoignage d'honneur pour des talents, des découvertes, des inventions faites, soit comme témoignage de reconnaissance pour des services rendus.

Pour être membre d'une classe il faut demeurer dans le canton de Genève ou de ses environs, mais alors les classes nomment des membres correspondants et puis, ce qui est une distinction beaucoup plus élevée, la Société des Arts nomme aussi des Associés honoraires; être associé honoraire de la Société est un grade supérieur à celui de membre correspondant d'une classe.

Or, le nombre des associés honoraires était devenu faible parce que beaucoup étaient morts et on a voulu à l'occasion du jubilé en nommer un certain nombre, voici ceux qui ont été nommés, par ordre alphabétique:

Aleane, Michel, prof. au conservatoire des arts et métiers de Paris,
Breguet, Louis, mécanicien (d'origine Neuchâteloise) à Paris,
Burckardt, Jacob, prof. à Bâle,

Clausius (Pr. J.-E.), prof. à Bonn,
Clément, Charles, littérateur à Paris,
Culmann, Charles, prof. à Zurich,
Dollfuss, Auguste, présid. de la Soc. Industrielle, Mulhouse.
Dorer, sculpteur, Baden (Argovie),
Hagenbach, Ed., prof., Bâle,
Henry, Joseph, secrétaire du Smithsonian Institution, Washington,
Hirsch, Adolphe, directeur de l'Observatoire, Neuchâtel,
Hofmann, prof., Berlin,
Lawes, agronome, Rothamsted, Angleterre,
Piloty, peintre, prof. à Munich,
Phillips, prof. de mécanique, Paris,
Reuleaux, prof., Berlin,
de Rossi, archéologue à Rome,
Schlöth, sculpteur, Bâle,
Taine, prof. à l'école des Beaux Arts de Paris,
Thénard, agronome à Paris,
Thomson, Sir William, prof., Glasgow,
Tyndall, physicien, Londres,
Vautier, peintre (d'origine vaudoise), Düsseldorf,
Vela, sculpteur, Ligornetto, Tessin,
Viollet-le-duc, architecte à Paris,
Vogel, peintre, Zurich.

En tout 26 se répartissant entre les différentes branches cultivées par les trois classes.

En même temps les classes ont nommé des correspondants, dont je ne me rappelle pas bien ceux de la classe des Beaux Arts, mais voici ceux de la classe d'Industrie:

Agudio, ing., Turin,
Böhm, prof. à Vienne,
Bürkli-Ziegler, ing., Zurich,
Colliness (?), président du Franklin-Institute, Philadelphia,
Dallemagne, maître de forges, Sclessin près Liège,
Favre, Louis, entrepreneur du tunnel du Gothard,
Gruner, directeur de l'école des mines de Paris,
Martend, horloger, Fribourg en Brisgau,
de Molin, George, ing., Lausanne,
Morton, prof. de technologie à Hebooken, Newyork,
Naville, Gustave, ing., Zurich,
Pestalozzi, prof., Zurich,
Samson, Jordan, prof., Paris,
Sautter, Louis, ing., fabricant de phares, Paris,
Serment, Auguste, ing. des mines à Anzin,
Schmid, Albert, ing., Zurich.

Parmi ces membres on a pris en grande partie des Suisses établies à l'étranger, tels sont Favre, Gruner, Sautter et Serment.

* * *

Bericht

des

Bundesrathes an die hohe Bundesversammlung über seine Geschäftsführung im Jahr 1875.

Früherer Artikel Bd. II, Nr. 21, Seite 237 und folgende.

Geschäftskreis des Eisenbahn- und Handelsdepartements.

Organisation des Departements; Personelles.

In der bundesrätlichen Botschaft zum Budget für das Jahr 1875 wurde die Nothwendigkeit begründet, die Zahl der Controllingenieure für den Bahnbau um zwei zu vermehren; nachdem der hiefür begehrte Credit bewilligt war, wurden die zwei Stellen auf den 1. März besetzt.

Ein nach dem Bundesrathsbeschluss vom 27. März 1874, betreffend Organisation und Geschäftsgang des schweiz. Eisenbahn- und Handelsdepartements, vom Vorstand des Departements aufgestelltes Reglement, ordnet die Dienstverhältnisse und Functionen der Controllingenieure.